

BÜRGERKOMITEE

„RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.

GIEBELHÄUSER FRANKENSTRASSE 31–33

Vor 25 Jahren:
Giebelhäuser Frankenstraße 31 bis 33 werden gerettet

Die Selbsthilfe-Genossenschaft Frankenstraße schaffte 1999 bis 2002 die überfällige Sanierung der einsturzgefährdeten Giebelhäuser: von der „Frankensteinstraße“ zur sanierten Frankenstraße. Am Rande der Altstadt Stralsunds begann Ende der 90er Jahre eine Gruppe von Menschen, sich den Traum zu erfüllen, in alten Giebelhäusern zu leben. Die drei mächtigen Giebelhäuser 31 bis 33 in der längsten gotischen Giebelhauszeile in Stralsund standen seit 1979 teilweise leer und befanden sich in einem katastrophalen Zustand. Sie wurden durch den pionierhaften Einsatz der Genossenschaftsmitglieder, der Architekten und der Handwerksfirmen bis 2002 vorbildlich saniert. Trotz intensiver jahrelanger Suche konnten Einzelinvestoren, die solch große Häuser sanieren wollten, nicht gefunden werden. Zudem waren bedingt, durch die tiefen und dunklen Giebelhäu-

ser gute Wohngrundrisse nur schwierig zu planen.

Genossenschaft für die Bündelung von Einzelkapital

Neue Investitionsformen waren daher zu erkunden. Der Weg über eine eigentumsorientierte Wohnungs-

genossenschaft schien besonders gut geeignet, ausreichendes Kapital für Genossenschaft gegründet: Zum Zwecke der Bündelung des einzelnen Bauherren-Eigenkapitals. Ohne das mitreißende denkmalfachliche Engagement von Prof. Kiesow für das Genossenschaftsmodell Frankenstraße wäre das Projekt kaum denkbar gewesen. Nach dem von den ersten 12 Genossen eingesammelten Anfangskapital von 500.000,- DM gab Prof. Kiesow unbürokratisch sofort 500.000,- DM DSD-Mittel dazu. Kiesow 1996: „Diesen Reichtum an kostbaren Giebelhäusern kann nicht einmal Lübeck aufbringen.“ Die Motivation der Gründungsmitglieder bestand auch darin, das Wohneigentum zu erschwinglichen Preisen zu erstehen: In der extrem heruntergekommenen Frankenstraße lagen die Verkehrswerte unter dem Durchschnitt der Altstadt. Und die ersten 12 Erwerber der Wohnungsoptionen erhielten zusätzlich einen sog. Pionierabschlag zur Kaufpreisreduzierung.

Genossenschaft als Konfliktlösungsmodell

Das Genossenschaftsmodell eignete sich dabei zur Lösung von Konfliktsituationen während der Planungs- und Bauphase: Die Rechtsstruktur war durch sein Mehrheitsprinzip (statt des Einstim-



Innenhof Nr. 31–33 nach der Sanierung

baugenossenschaft schien besonders gut geeignet, ausreichendes Kapital für

Genossenschaft gegründet: Zum Zwecke der Bündelung des einzelnen Bauherren-Eigenkapitals.

Ohne das mitreißende denkmalfachliche Engagement von Prof. Kiesow für das Genossenschaftsmodell Frankenstraße wäre das Projekt kaum denkbar gewesen. Nach dem von den ersten 12 Genossen eingesammelten Anfangskapital von 500.000,- DM gab Prof. Kiesow unbürokratisch sofort 500.000,- DM DSD-Mittel dazu. Kiesow 1996: „Diesen Reichtum an kostbaren Giebelhäusern kann nicht einmal Lübeck aufbringen.“ Die Motivation der Gründungsmitglieder bestand auch darin, das Wohneigentum zu erschwinglichen Preisen zu erstehen: In der extrem heruntergekommenen Frankenstraße lagen die Verkehrswerte unter dem Durchschnitt der Altstadt. Und die ersten 12 Erwerber der Wohnungsoptionen erhielten zusätzlich einen sog. Pionierabschlag zur Kaufpreisreduzierung.

migkeits-Prinzips) gemeinschaftsorientiert. Etwaige Quertreiberei war daher kaum möglich, ein relevanter Punkt bei einer Vielzahl von Interessenten. Zudem befand sich der Haftungsausschluss für die Einzelnen im Gründungs-Gen der Genossenschaft. Die Genossenschaft wurde nach der Erarbeitung eines Finanzkonzeptes zusammen mit dem Sanierungsträger SES und einer Genossenschaftsbank von dem „Prüfungsverband klein- und mittelständischer Genossenschaften“, Berlin, geprüft und unterstützt. Dies führte 1999 zur Registereintragung. „Den Hut auf“ hatte der Autor, zunächst im Dienstauftrag durch das Bauamt, später ehrenamtlich. Bis zur Fertigstellung der 1999 begonnenen Sanierung waren einige Hürden zu nehmen. Hierzu gehörte z. B. die formelle Zusammenführung der drei Grundstücke, das Einwerben von Fördermitteln und Abstimmungen mit der Denkmalbehörde. Hierfür mussten mehr als 20



Giebelhausreihe Zustand 1990



92

SEPTEMBER 2025

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFEN

Von der Frankensteinstraße zurück zur Frankenstraße

Restaurierung der Giebelhäuser Nr. 31-33

Wandbild Knieperwall gereinigt

Koggensiegelführung 2.0 - Fortschreibung einer Tradition

Klosterfest in St. Johannis - Beginn einer Tradition

Wir sind umgezogen:

Frankendamm 67a

Tel. 03831 43 48 400

Bürozeiten Mo/Mi 9-11 Uhr



Treppenhaus Frankenstr. 33

Stationen in Kommune und Land abgearbeitet werden. Oft hing alles am berühmten „seidenen Faden“. Ich werde es nicht vergessen: Abends in der damaligen „Essbar“

diskutierten der Architekt Jochen Geiling (der einer der Ideengeber zur Genossenschaft war) und ich, wie wir die „Kuh vom Eis“ bekommen.

Weitere Klippen bestanden z. B. in der Koordinierung der vielen Handwerksfirmen und in der passgenauen Bereitstellung der Finanzmittel, aber auch im Wachhalten der Motivation der vielen Genossenschaftsmitglieder, wenn Verzögerungen eintraten.

Mutige Genossenschaftsmitglieder und gelungener Denkmalschutz

Die Sanierungskosten für die drei maroden Häuser beliefen sich auf rund 4,5 Mio. €. Die oben erwähnten 12 „Pioniere“ hatten bereits vor Baubeginn und zunächst ohne einen Notar-Vertrag erste Genossenschaftsanteile von 500,- DM pro qm Wohnfläche in die Genossenschaftskasse eingezahlt. Die Förderquote (DSD und Städtebaumittel) betrug wegen der hoch problematischen Bausubstanz ca. 50 %. Die 29 Eigentümer bestehen heute aus ca. 40 % Selbstnutzern und 60 % Vermieter-Eigentümern. Die Wohnungsgrößen reichen von 30 qm bis 120 qm.

Fünf Gründe sprechen für den Erfolg:

1. Genossenschaftliche Bündelung von Kleinkapital.
2. Behutsames denkmalpflegerisches Vorgehen. Auch dank des Archi-

tekten Jochen Geiling und des Bauleiters Sven Kleinert blieben die Spuren von 7 Jahrhunderten Baugeschichte dieser früheren Handelshäuser sichtbar. 29 ansprechende Wohnungsgrundrisse wurden erreicht. Dabei ist es interessant zu wissen, dass die ursprünglich im 13. und 14. Jahrhundert mit hohen Handelsräumen erbauten Giebelhäuser bereits Ende des 18. Jahrhunderts mit Wohnungen überformt wurden.

3. Der malerische Hinterhof mit zwei bewohnten Kendläden und einem dritten in Erinnerungsresten stehen gebliebenen Kendläden ist sehenswert. Er dokumentiert auch die denkmalpflegerische Bauentwicklung.
4. In den Häusern mit den Nr. 31 und 33 konnten die alten charmanten Treppenhäuser gerettet werden. In der Nr. 33 ist der weitläufige Keller mit den mächtigen Eichenbalken und dem Hausbaum im Original erhalten.
5. Ein installiertes Blockheizkraftwerk überzeugt mit hoher Energieeffizienz.

Das „Genossenschafts-

modell Stralsund“ ist bundesweit bekannt geworden: Zu verweisen ist etwa auf Matthias Grunzig, „Auferstanden mit Ruinen - in der anämischen Altstadt von Stralsund herrscht neues Leben“, FAZ 18.1.2002. Und das Projekt erhielt zwei Bauherrenpreise. Zwar mündete die Genossenschaft nach Abschluss der Bauphase in eine Wohneigentümer-Gemeinschaft, dennoch erfüllte der Genossenschaftsgedanke („Einer für alle, alle für Einen“) während der sensiblen Planungs- und Bauphase seine friedienstiftende Funktion. Mit diesem Leuchtturmprojekt gelang in der desolaten Frankenstraße (zu DDR-Zeiten „Nachtjackenviertel“ genannt) der Ansturm für viele weitere Sanierungen. Allerdings, eine Einschränkung muss man nennen: Das Modell war zwar passgenau für die damalige Stunde Null in der Frankenstraße, eignete sich aber später aufgrund des hohen Organisationsaufwandes nicht für weitere Situationen in der Altstadt. Gleichwohl lebt der Genossenschaftsgedanke als Erinnerungs-Label für die 3 stolzen Giebelhäuser bis heute weiter.

Arnold von Bosse

WANDMALEREI GEREINIGT

Viele kennen sicherlich die Wandmalerei am Knieperwall, auf der Rückseite des Katharinenspeichers. Nach Recherchen von Renate Keitmann wurde dieses Kunstwerk in 2007/2008 durch den Stralsunder Maler Rainer Herold (geb. 1940) geschaffen und trägt die Bezeichnung „Arbeit in der

Druckwerkstatt“. Links sieht man eine Kniehebelpresse und in der Mitte - unter der Anleitung von Fred Lautsch - eine Schülerin an der Setzmaschine „Lintotype“. Leider war das Werk durch die Witterung und die Wasserfontäne des gegenüberliegenden Springbrunnens über die Jahre arg in Mitlei-

denschaft gezogen. Durch den Anstoß von Frau Karin Lehm haben wir den Restaurateur Wolf-Dieter Thormeier gebeten sich der Sache anzusehen. Nach eingehender Begutachtung hat er bereits im Mai diesen Jahres das Bild gereinigt, so dass es aktuell wieder in alter Pracht erstrahlt.



12. STOLPERSTEINVERLEGUNG AM 9. JULI 2025



Durch die Initiative „Jüdisches Leben“ konnten auch in diesem Jahr fünf Stolpersteine in Stralsund verlegt werden. So wurde die vom Künstler Gunter Demnig europaweit ins Leben gerufene Aktion hier zum wiederholten Mal weitergeführt werden. In Stralsund wird diese Arbeit seit 2008 von Jörg Zink fort-

gesetzt. Dazu erschienen Vertreter der Stadt mit dem Oberbürgermeister, Nachfahren aus England und Süddeutschland, sowie Schüler des Hansa-Gymnasiums und der Musikschule. Nach einem musikalischen Auftakt berichteten die Schüler über das Leben der früheren jüdischen Mitbewohner. Sehr bewegend wurden die Lebensläufe durch die Schüler vorgetragen. Erste Station war die Fran-

kenstr. 43. Hier wohnte Berta Wilton (1912–1993). Sie überlebte durch die Flucht nach England. Ihre Schwester Rosa Steinfeld (geb. 1910) sowie ihre Eltern wurden deportiert und 1940 ermordet.

Weiter ging es zum Frankenwall 9: Frieda Jensen (geb. 1884) wurde nach Riga deportiert und dort 1941 ermordet. In der Frankenstr. 5 wohnte Flora Barthel, geb. Abraham-

son (geb. 1890). Sie wurde nach Theresienstadt deportiert, hat aber überlebt. Franziska Born (geb. 1874) aus der Ossenreyerstr. 54 wurde im Mai 1944 in Auschwitz ermordet.

Gut vorbereitet war der technische Ablauf, sodass eine ehrende Verneigung zum Abschluss erfolgen konnte.

Ingrid Kluge

Auch in diesem Jahr hat das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. zur Koggensiegelhäuserführung eingeladen. Am 26. April fanden sich ca. 25 Interessierte am Startpunkt (Südseite St. Jakobi, Papenstr.) ein, um an der Führung teilzunehmen. Wie bereits im Vorjahr wurde diese auch in diesem Jahr von der Stadtführerin Dagmar Fromme durchgeführt. Neu in diesem Jahr: an der Führung beteiligten sich drei Mitglieder des Bürgerkomitees (Dr. Dieter Bartels, Wolf-Dieter Thormeier und Heiko Werner) als Co-Moderatoren. Gerade diese Co-Moderation hat der Führung in diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt und sie zu einem Gemeinschaftswerk werden lassen.

Der Startpunkt war nicht zufällig gewählt. Der südliche Kirchenvorplatz grenzt an die Papenstr. 8 und 9. Beide Häuser haben 2004 ein Koggensiegel erhalten. Beide Häuser waren fast zerfallen und wurden Mitte/Ende der 1990er in mühevoller Arbeit unter Berücksichtigung des

Jahren - für den auch das Bürgerkomitee Spendengelder gesammelt und zur Verfügung gestellt hat - nicht von Erfolg gekrönt. Seit längerem ist die Stiftung Kulturkirche St. Jakobi Stralsund bemüht, die notwendigen Gelder für die endgültige Restauration der Kanzel aufzubringen.

Von der Ecke Papenstraße/Filterstraße ist es nicht weit bis zur Papenstraße 1. Obwohl es sich um Neubauten handelt, erhielt der Gebäudekomplex 2006 ein Koggensiegel. Ausschlaggebend für die Auszeichnung war der Umstand, dass sich der Neubau bestens in die umstehende Bebauung einfügte.

Unsere nächste Station war die Langenstraße 3. Bei einer Innenbesichtigung - mit 25 Gästen nicht so ohne Weiteres zu bewerkstelligen - erläuterte der Restaurator Wolf-Dieter Thormeier, wie er in den 90er Jahren aus einer einsturzgefährdeten Ruine eine Wohnstätte für seine Familie geschaffen hat. Highlight war neben dem Wohnzimmer im ersten Obergeschoss der

tenzielle Kunden verschiedene Bautechniken verwendete, darunter z. B. Tonnengewölbe oder schwingende Doppelbalkendecken. Nach den erfolgreichen Sanierungsarbeiten hat das Bürgerkomitee das Gebäude 2004 mit dem Koggensiegel ausgezeichnet. Über dem Eingang zur Frankenstr. 29 ist noch ein Schild „Paul Schröder Pension“ zu sehen. Wolf-Dieter Thormeier wusste zu berichten, dass es hier nicht wirklich eine Pension gab. Stattdessen wurde der Eingang zu DDR-Zeiten als Filmkulisse hergerichtet und genutzt. Irgendwie hat das Schild bisher überlebt.

Im Januar 2024 haben wir das Haus Langenstr. 57 (Glaser Schmidt) mit einem Koggensiegel ausgezeichnet. Tatsächlich handelt es sich um das Doppelhaus 56/57. Im Rahmen der Sanierung hatte Stefan Schmidt u. a. den zweiten Eingang (Nr. 56) wieder freigelegt. Wir durften den Innenhof besichtigen, der aktuell neugestaltet wird.

Nächste Station: Badstüberstraße 10 - hier hat Wolf-Dieter Thormeier seine Werkstatt. Eindrucksvoll berichtete er von seiner Arbeit als Restaurator und zeigte auch ein paar Ergebnisse seiner Arbeit. Und natürlich erzählte er auch etwas zur Geschichte des Hauses und den vom ihm vorgenommenen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen.

Über die Straße „Am Fischmarkt“ erreichte die Gruppe die Seestraße 14. Auf dem Weg dorthin erzählte Dr. Dieter Bartels von der „Plakataktion“ des Bürgerkomitees, mit denen wir auf den desolaten Zustand einiger Gebäude aufmerksam machen wollten. So trug zum Beispiel das Gebäude Am Fischmarkt 4 ein Banner mit der Aufschrift „DER BUND WILL DIESE HÄUSER ABREISSEN OHNE UNS!“ Auf der „Rückseite“ dieses Gebäudes befand sich in der Wasserstraße 72 das ehemalige Kaufhaus Weyerang. Auch dieses war in den 90er Jahren in einem katastrophalen Zustand, konnte aber gerettet werden. Den „alten“ Stralsundern ist die Seestraße 14 wohl eher als „Ippenkaai“ und das Gebäude als „Ippenschuppen“ (beides benannt nach dem Reeder Herrmann Otto Ippen) bekannt. Das Ursprungsgebäude (ein Wellblechschuppen) wurde am

11.12.1922 von Theodor Teichen fertiggestellt. 1957 übernahm der im gleichen Jahr gegründete VEB Fahrgastschiff „Weiße Flotte“ den Ippenschuppen. Der Betrieb ließ ein Jahr später Fenster einbauen. 1959 erfolgte dann ein umfassender Umbau des Lagerchuppens zu Aufenthaltsräumen und einer Gaststätte. Im Jahre 1997 zog in den Ippenschuppen, der nach wie vor der „Weißen Flotte“ gehört, ein italienisches Restaurant ein. Nach dessen Schließung im Jahre 2021 führte die Weiße Flotte eine umfangreiche Sanierung durch. In diesem Rahmen mussten auch tragende Elemente des denkmalgeschützten Stahlskeletts des Schuppens ausgetauscht werden. Die Glasfronten zur Hafenseite und zur Terrasse, die sich halbseitig aufschieben lassen, bilden nun den Charme des Hauses. Seit Sommer 2023 ist übrigens wieder ein Italiener im Ippenschuppen ansässig. Wegen der gelungenen Sanierung hat das Bürgerkomitee die-

ses Denkmal 2024 mit einem Koggensiegel ausgezeichnet. Den Abschluss der kurzweiligen, ca. dreistündigen Führung bildete der Rosengarten des Johannisklosters, den wir vom Fährwall durch ein kleines Tor betraten. Weil noch viel zu früh, blühten die Rosen natürlich noch nicht. Dafür bildeten die 307 Frühblüher eine schöne Farbenpracht. Dank der fleißigen Arbeit von Frau Sandmann und Frau Zimmermann präsentierte sich der Rosengarten in einem guten Zustand.

Bei einem warmen Getränk und angenehmen Gesprächen ließen wir den schönen Tag ausklingen.

Ich bedanke mich ausdrücklich bei Dagmar Fromme, Dr. Dieter Bartels, Wolf-Dieter Thormeier und Heiko Werner sowie allen Teilnehmern für die gelungene Führung. Wegen des offensichtlich großen Interesses wird es sicherlich auch im kommenden Jahr eine Koggensiegelhäuserführung geben. Bleiben Sie gespannt.

Olaf Fromme



Ippenschuppen

Denkmalschutzes wieder aufgebaut.

Weiter ging es in die Jakobikirche. Vielen ist sicherlich noch lebhaft in Erinnerung, dass die Orgel nach gut zweijähriger Rekonstruktion am 19. September 2020 (neu) geweiht wurde. Im Februar 2021 wurde das Instrument durch die Landesdenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern als „Denkmal des Monats“ gewürdigt. Der Luchtkanzel ist ein ähnliches „Glück“ bisher nicht widerfahren. Die Kanzel - benannt nach ihrem Erbauer, dem berühmten Bildhauer Hans Lucht - galt einst als die schönste Kanzel Pommerns. Zum Schutz vor Kriegsschäden wurde sie 1942 zerlegt und ausgelagert. Leider war der Wiederaufbau in 1990er

Innenhof. 2018 wurde das Haus mit dem Koggensiegel ausgezeichnet.

Über den Hof ging es in die Frankenstraße. An der heutigen Nummer 75 wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in mehreren Bauabschnitten ein zweigeschossiges Doppelhaus errichtet. In seinen Erläuterungen wies Heiko Werner darauf hin, dass der östliche, fünfsichtige Teil des Komplexes um das Jahr 1860 entstand. Eigentümer war Theodor Teichen, der das gleichnamige Baugeschäft besaß und auf dem zur Langenstraße befindlichen Hof eine Art Baustoffhandel betrieb. Teichen war ein umtriebiger Geschäftsmann, der in seinem eigenen Haus zu Anschauungszwecken für po-



Andrang in der Frankenstr. 3



Abschluß im Rosengarten

„Lebendige Orte, starke Gemeinschaften.“ Adäquat zum Motto des Tages der Städtebauförderung wurde das Johanniskloster zu neuem Leben erweckt, behutsam und bewusst durch eine Bürgergemeinschaft mit einem schönen Fest.

So präsentierten sich auf Initiative des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. im Kloster St. Johannis Stralsunder Vereine und Partner erstmals gemeinsam und luden ihre Mitbürger zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch ein.

Um Altes zu bewahren und erlebbar zu machen, engagieren sich das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V., der Stralsunder Geschichtsverein e. V., der Stralsunder Gästeführerverein 07, die KULT-Touren DIE fromme Dagmar und der Stralsunder Traditionsverein e. V. mit der Stralsunder Stadtwache.

Literatur und Kunst verbinden Vergangenheit und Gegenwart, holen die Welt herein und öffnen Türen: dabei sind die Mitinitiatoren Literaturkreis Stralsund, Kunstverein Stralsund e. V., Förderverein Stadtbibliothek e. V. Edition Pommern und der Strandläufer Verlag ergänzen das Geschichtsthema aufs Beste.

Das ebenfalls engagierte Hospiz „Gezeiten“ fällt nicht aus dem Rahmen. Es steht mittendrin, im Johanniskloster und seiner sozialpflegerischen Geschichte.

Aber der Reihe nach: Das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. widmet sich nicht nur alten Häusern, sondern hat dieses Jahr den Rosengarten im Johanniskloster zu neuem Leben erweckt und Anlass zum Feiern. Der Rosengarten kann bereits seit Pfingsten 2024 im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Im Zeitraum Oktober bis Dezember 2024 hat das Bürgerko-



Führung durch das Johanniskloster

mittee mit Unterstützung von Landschaftsarchitektin Silke van Ackeren das Rosenbeet komplett neugestaltet. In diesem Rahmen wurden 307 Frühblüher gesteckt und 57 Rosen gepflanzt. 48 davon wurden von der Fa. Rosen Tantau gespendet. Für die blühenden Rosenbüsche braucht es noch etwas Geduld, aber die gepflegte Anlage mit den historischen Bildern und Texten auf den an den Sicherheitszäunen angebrachten Plakaten lässt die Größe und Schönheit der Anlage erahnen.

Etwas bang war den Organisatoren in der Vorbereitungsphase, als sie erfuhren, dass am gleichen Tag Blaulichtmeile, Frühlingsfest und ein neuer Stralsund-Krimi drohten Konkurrenz zu machen. Denn das Klosterfest sollte nicht laut oder spektakulär sein, aber trotzdem auch Besucher anlocken. Der Tag startete mit einer Stadtführung „Kirchen, Klöster, Hospitäler“ am Alten Markt und führte dann ins Johanniskloster. Dagmar Fromme und nicht nur sie waren überrascht ob der großen Anzahl Interessierter. Bei den über 50 Gästen musste Gästeführerin Christine Sieb unterstützen.

Zur offiziellen Eröffnung sprach Herr Dr. Raith in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters seinen Dank für die zu begrüßende Initiative aus.

Mit Unterstützung von SES und der Stadtverwaltung, speziell dem Zentralen Gebäudemanagement, ist es gelungen, das Johanniskloster für das erste Stralsunder Klosterfest zu öffnen. Die jungen Bläserinnen der Musikschule Stralsund gaben dem Auftakt einen feierlichen Rahmen.

Die Geschichte des Franziskaner-Klosters, 1254 erstmals urkundlich erwähnt, ist bewegt und verdient es in all seinen Aspekten wieder stärker ins Bewusstsein der Stralsunder zu rücken. So fanden die Vorträge von Christoph Freiherr von Houwald zur Reformation und zum Stralsunder Kirchenbrechen großes Interesse. Die Stadtwache zeigte zudem sehr anschaulich, wie es damals zu ging.

Bei den Klosterführungen von Dagmar Fromme und Frank Hoffmann gab es sehr viel Andrang. Sichtbar waren die fortschreitenden Restaurierungsarbeiten, der fast fertige Räucherboden, spannend dazu die Erzählungen zur Taubstummenanstalt, zur Barockbibliothek, zur Kinderstube der Armenpflege, zum Stadtarchiv, zum Kindergarten zu DDR-Zeiten ... Die Zeit reichte einfach nicht aus. Der Stralsunder Traditionsverein bastelte nicht nur mit Kindern, sondern zeigte auch, welche Arbeit in den Kostümen, Taschen und Schuhen steckt, die für historische Umzüge

wie die Wallensteintage genutzt werden. Die Stadtwache war in ihrem Element, sorgte für Heiterkeit, aber auch für das leibliche Wohl mit Getränken und Bratwürsten. Wer wieder einmal einen Stand der Stadtwache erblickt, sollte sich unbedingt deren selbstgebaute, sehr schöne Laternen mit besonderem Inhalt anschauen.

Kreativ-Workshops durch den Kunstverein wurden angeboten, und manch einer der Besucher erfuhr, dass es bei dem Verein nicht nur um die alle zwei Jahre stattfindenden Schaufenster-Ausstellungen geht, sondern auch zu Kunstausflügen eingeladen wird.

Der Literaturkreis bot Vorlesen für Kinder an, die Hoffmanns vom Strandläufer Verlag lüfteten das „Geheimnis der grauen Mönche“ ein wenig und boten ihre „Stralsund-Bücher“ an. Neueste Publikationen vom Verlag Edition Pommern ergänzten das literarische Angebot aufs Beste und führten zum interessanten Austausch zwischen Herausgeber, Mitgliedern des Geschichtsvereins und Stralsundern.

Die Mitglieder des Hospizvereins „Gezeiten“ führten behutsame, aber sehr offene Gespräche zu einem ernsten Thema. Hier waren die ehemaligen Einrichtungen der Kinder-, Alten-, Behinderten- und Armenpflege auf dem Klostergelände ein guter Bezugspunkt.

Es war ein wunderbar gelungenes Fest auf dem Gelände des Johannisklosters. Stralsunder Familien spazierten und ließen sich inspirieren. Besucher stellten Fragen bei den Stadtführern und erzählten selbst eigene Geschichten. An jedem Stand gab es Gesprächsrunden und Interessantes zu erfahren. Genau das, was man sich gewünscht hat.

Die Vereine konnten neue Mitglieder gewinnen und er-

hielten selbst Anregungen. Nachbarn lernten sich kennen, man rückte näher zusammen. Mit den rund 1250 Besuchern waren die Initiatoren des Klosterfestes sehr zufrieden, denn das Fest hatte auch ihnen selbst viel Freude gemacht. Neue Mitmacher, Vereine und Einzelpersonen haben sich während des Festes schon angemeldet für ein nächstes Mal, denn das soll es in jedem Fall geben: am 6./7. Juni 2026.

Also: Klösterliche Stille gab es an diesem 10. Mai in St. Johannis nicht. Aber ein gemeinsames Erleben, eine zusammenwachsende Gemeinschaft. Alles, was dieser alten Hansestadt gut zu Gesicht steht. **Anne Crämer**



Internet: www.buergerkomitee-stralsund.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.



Frankendamm 67a
18439 Stralsund
Tel. 0 38 31 / 43 48 400
E-Mail: kontakt@
buergerkomitee-stralsund.de

VORSITZENDER:
Olaf Fromme
Büroleiterin:
Christiane Präkel

REDAKTION:
Heiko Werner

SATZ & DRUCK:
hanse druck, Stralsund

FOTOS:
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:
Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Herbert-Ewe-Stiftung
Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW



Langschiff der Johanniskirche



Flötengruppe der Musikschule